

Religiös-soziale
Quartalsschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter

KALASANTINER



Mehr als nur Steinfeld

Dank für Aktualität

Sobald die neueste „Kala-Blätter“-Ausgabe bei uns eingelangt ist, liegt diese mehrere Wochen auf unserem „Zeitschriftenpult“ auf und wird auch von allen unseren Familienmitgliedern durchgesehen und gelesen.

Sehr zugesagt haben mir und meinem Mann die Themen der letzten Nummern, und zwar jene über die „Laien“,

vor allem aber jene über die „Katholische Soziallehre“.

Vielen Dank, daß Sie in Ihrer religiös-sozialen Zeitung so aktuelle Themen aufnehmen. Sie sind für unsere Arbeit in der KAB überaus wertvoll und laden ein, diese Inhalte neu zu sehen und zu betrachten. Herzlichen Dank für Ihr diesbezügliches Engagement!

Elisabeth Krull, Maria Enzersdorf

Kritische Gedanken zur Torte

Vorweg Gratulation zur schönen letzten Nummer der Kala-Blätter!

Gedanken macht mir nur das Bild mit der Torte. Frage: Geht es nicht im Ganzen immer um die Teilung des **Sozialprodukts**, abgesehen vom individuellen Teilen! Wie Jesus?? Es geht eigentlich besonders um Teilung und Anteilnahme am Sozialprodukt über das Gemeinwohl, und das trifft die gesellschaftliche Ordnung bis zum Staat und zur Weltgesellschaft, also geht es auch über Sozialpartnerschaft, beginnend mit der Ehe und Familie. Die Rahmenordnung des und der Staaten gehört dazu. Sozial heißt weder individualistisch noch kollektivistisch! Gemeinwohldenken ist nötig und auch Ordnung dafür in den Institutionen, Gesinnungs- und Institutionenreform.

Utopien schaffen das nicht, auch katholische.

Ähnlich ist es mit der Gegenüberstellung von **Mensch und/oder Kapital**. Kapital geht auf den Menschen zurück, meist auf Arbeit, bleibt aber tote Sache. Es kann daher nie heißen „Mensch oder Kapital“ bei einer Güterabwägung. Auch kann wirtschaftliches Denken nicht ökonomistisch sein. Darum ist der „Kapitalismus“-Vorwurf eine Falle in der Wirtschaftsordnung. Das Kapital als Produktionsfaktor ist in der Wirtschaft heute besonders nötig, am ehesten in vielen verantwortlichen Händen. Wo steht also der Feind der „Arbeiter“? Was zeigt mir die Torte für einen - individuellen? - Weg zur Teilung?

Prof. DDr. Rudolf Weiler, Wien

Profeßfeier

am 16. März 2002
um 15.30 Uhr
in Reindorf,
Reindorfstraße 21
1150 Wien

Gebetserhörnung

Die Diagnose „Akute Leukämie mit sehr geringen Überlebenschancen“ traf mich vor etwa eineinhalb Jahren wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Mit dem Rosenkranz in der einen und einer Reliquie des seligen Pater Anton Maria Schwartz in der anderen Hand überstand ich die Chemo- und Strahlentherapien rasch und ohne Komplikationen. Dem Herrn sei Lob und Dank!

N.N.

28.2.1852 - 28.2.2002:
Anläßlich des **150. Geburtstags** des
seligen Anton Maria Schwartz:

Donnerstag, 28. Februar 2002
18.30 Uhr Kalasantinum:
● **Festmesse mit Bischof Aichern**

Freitag, 1. März 2002
18.30 Uhr Kalasantinum:
● **Herz Jesu-Messe und
Nachtgebet**

Samstag, 2. März 2002
● **Fußwallfahrt nach Baden**
Treffpunkt: 12 Uhr Rodaun
(Endstation Linie 60) oder
14 Uhr Mödling (Bahnhof)
(nähere Auskünfte ab

15.2.2002 unter
01/982 42 10 25)
18 Uhr Baden St. Stephan:
● **Festmesse und Agape**

gelegen oder ungelegen

„Blumau gilt als die schwierigste Pfarre im Dekanat Baden.“ So begann Kardinal König 1975 seinen Visitationsbericht über die Kalasantinerpfarre im Steinfeld. Ein Vierteljahrhundert später scheint das nicht mehr aktuell. Die jetzigen Seelsorger arbeiten gern im Steinfeld und fühlen sich in den vier Ortschaften - 1985 kamen Günselsdorf und Teesdorf zu Blumau und Neurißhof hinzu und bilden mit diesen gemeinsam eine Art Pfarrverband - durchaus wohl. Was P. Leopold Franchetti (Pfarrer zur Zeit der oben erwähnten Visitation) durch „Liebenswürdigkeit und Geduld“ (so Kardinal König) vorbereitete, ist mittlerweile schon recht deutlich sichtbar geworden: religiöses Leben, kirchliches Bewußtsein und Glaube, der sich einsetzt.

Aufbruch mit 75 ...

75 Jahre ist es am 4. Dezember 2001 her, daß der selige Anton Maria Schwartz in einer Industriearbeitergegend das Kollegium zur heiligen Barbara gegründet hat. Das ist auch der Anlaß für dieses Heft, in dem nun die letzte der sieben Kalasantinerniederlassungen beschrieben wird. Lange Zeit wurde an diesem Ort der Ordensnachwuchs ausgebildet (1930-1941 und 1960-1975); lange Zeit zeigte das Pfarrer-Original P. Vogel den Menschen, wie Kirche tatkräftig helfen kann (1939-1957); lange Zeit wirkte ein alter Priester allein - fast ohne Hilfe aus der Gemeinde (1970-1985); nun wird eine Zeit des Aufbruchs erlebt.

Daß diese Zeit anhalten und der Aufbruch viele Menschen zu Christus führen möge,

erhoffen in der Liebe Christi



INHALT

Ein Blick in die Geschichte	51
Die Seelsorger	54
Mehr als ein Steinfeld	55
„Diakonie“ in Günselsdorf	58
75 Jahre Kalasantiner in Blumau	59
Kala-Rückblick	60

Es begann mit Steppe und Poststation:

Ein Blick in die Geschichte

Blumau-Neurißhof ist zwar eine der jüngsten Gemeinden Niederösterreichs, kann aber trotzdem bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken. 1988 wurde die Gemeinde gegründet, doch die erste urkundliche Erwähnung fand bereits 1380 statt.

Im 18. Jahrhundert erfolgte die erste Besiedlung. Kaiserin Maria Theresia ließ in der damaligen „Blumenau“ ein Herrenhaus errichten, in dem sie im Sommer fallweise wohnte.

Aufgrund des steppenartigen Charakters hielt sich die landwirtschaftliche Nutzung in Blumau-Neurißhof in Grenzen, daher wurde hier eher Viehzucht (hauptsächlich Schafe) betrieben.

Erst die moderne Landwirtschaft ermöglichte mit Hilfe des Kunstdüngers eine rentable Getreideproduktion.

Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert gewannen die heutigen Ortschaften Blumau-Neurißhof, Günselsdorf (seit dem 14. Jahrhundert eine eigenständige Pfarre) und Teesdorf nach und nach an Bedeutung.

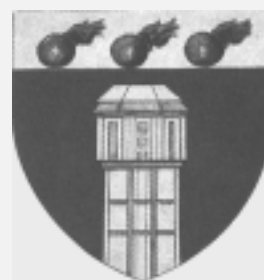
Große Industriebetriebe

Da galt für alle drei Gemeinden in unterschiedlichem Ausmaß das „Single Factory Town“-Prinzip: Ein großer Industriebetrieb wurde in einer fast unbewohnten Gegend gegründet, die Fabrikarbeiter zogen aus verschiedenen ärmeren Gebieten der k.u.k. Kronländer zu, und die gesamte Infrastruktur wurde der alles beherrschenden Fabrik zu- und untergeordnet. Die neu angesiedelten Arbeiterfamilien wurden in Baracken und in Wohnhäusern, die auch zum Fabriksgelände gehörten, untergebracht. So war der Dienstgeber auch gleich Hausherr und Bauherr des gesamten Dorfgebietes.

Während Günselsdorf und Teesdorf ihre bäuerlichen Traditionen miteinbezogen und fortführten, machte Blumau-Neurißhof in dieser Hinsicht eine besonders markante und prägende Entwicklung durch: 1890 kaufte das k.u.k. Reichskriegsministerium das Gut Blumau-Neurißhof, um eine neuartige Munitionsfabrik zu errichten. 1892 wurde mit der Serienproduktion begonnen. In der Zeit des Ersten Weltkrieges waren in der Munitionsfabrik 30.000 Personen beschäftigt, und Blumau hatte deshalb 40.000 Einwohner.

In der Zwischenkriegszeit kam es zu star-

Das Wappen von Blumau-Neurißhof



Die drei Granaten stehen für die Pulverfabrik, darunter der Wasserturm von Neurißhof als Wahrzeichen.

ken wirtschaftlichen Rückgängen, so daß das Heer der Arbeitslosen auch von den hiesigen Industriebetrieben gespeist wurde. So sank nach dem Ersten Weltkrieg in Blumau die Bevölkerungszahl auf unter 2500 Personen. In dieser Zeit passierten auch immer wieder schwere Unfälle aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen in den Betrieben. So ereignete sich in der Rüstungsfabrik am 25. Mai 1922 eine Explosion, die bis Wien zu hören war und die alle Gebäude Blumaus beschädigte oder sogar ganz zerstörte.

Während des Dritten Reichs erlangte die Industrie einen erneuten wirt-

Die Namen

Der Name Blumau-Neurißhof kommt aus der Zeit der ersten gezielten Besiedlungsversuche unter Kaiserin Maria Theresia (18. Jh.).

Blumau ist 1380 erstmals urkundlich erwähnt: „Wismat zu Plumenaw“; 1382 ist von einer Wiese in der „Bluemaw niderhalb von Solichenaw“ (Sollenau) die Rede.



Blumau: Hauptallee

Neurißhof: Zur Zeit Maria Theresias wollte der Besitzer des Maierhofes die Heide zu fruchtbarem Ackerland machen und ließ den Heideboden „neu umreißen“ (umackern). Dieser Versuch war so bedeutend, daß sich aus dem Namen „Neue Risse“ die Bezeichnung „Neurißhof“ für diesen Ortsteil bis heute hielt.



Neurißhof: Feuerwehrraum



Typische Wohnhäuser in Neurißhof

schaftlichen Aufschwung, der aber nach dem Zweiten Weltkrieg durch die sowjetische Besatzungspolitik sehr eingebremst wurde. Bis heute ringen die alten Traditionsbetriebe um ihre wirtschaftliche Existenz.

Die rein industrielle Geschichte dieser Gemeinde schlägt sich seit jeher in der Bevölkerungsstruktur und in der Einstellung der Gemeinde zu Glauben und Kirche nieder.

Die Wappen von Günselsdorf und Teesdorf



Der weiße schräge Balken symbolisiert eine Straße, das Posthorn die früher bedeutende Poststation.



Die Wollspindeln stehen für die Baumwollspinnerei, die linke Seite zeigt das Wappen der Freiherren von Puthon, Gründer dieses Betriebes.

Günselsdorf war seit Ende des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Poststation. Diese wurde unter Herzog Leopold V. gemeinsam mit der Reichsstraße von Wien über Wr. Neustadt nach Triest errichtet. Hier fand der erste Pferdewechsel auf dem Weg von Wien nach Italien statt.

In Teesdorf wurde 1802 eine Baumwollspinnfabrik gegründet. Dadurch erfuhr die Ortschaft eine vorwiegend industrielle Prägung. Aus dem hier 1856 ins Leben gerufenen Konsumverein entwickelte sich in der Folge der Konsumverein Österreich.

1898 wurde im Auftrag des k.u.k. Reichskriegsministeriums in Blumau eine Kirche errichtet mit der heiligen Barbara, der Schutzheiligen der Kanoniere, als Kirchenpatronin. Die topographische Lage des Baus sollte für die nächsten Jahrzehnte Symbol für die Stellung der Kirche im gemeindlichen Leben werden: In einem sehr weltlich aussehenden Gebäude kurz vor dem Dorfe, gut versteckt hinter hohen Bäumen, wirkt sie auf den Ortsfremden eher wie ein aufgelassenes Feuerwehrhaus und wird oft nicht als sakrales Gebäude erkannt.

Die scharfe Trennung zwischen sozialistischem Gedankengut einerseits und Katholizismus andererseits führte speziell in der ersten Hälfte des 20. Jahr-

Die Namen

Günselsdorf: Erste Erwähnung 1130. Der Name kommt von Gunzo oder Guntza, ein Vorname, der mit dem Wort „Gund“ (Kampf, stark) verwandt sein dürfte. Aus Guncinesdorf (= Dorf des Gunci) wurde schließlich Günselsdorf.



Gemeindeamt Günselsdorf

Teesdorf: 1365 erstmals urkundlich erwähnt. „Tees“ bedeutet im Keltischen einen Platz, an dem Hirten Rinderzucht betreiben.



Ehemaliges Konsumgebäude in Teesdorf



Das Fabriksgebäude der Baumwollspinnerei heute

hunderts zu einer Isolierung der Kirche innerhalb einer sozialistisch ausgerichteten Bevölkerung.

Kalasantiner übernehmen

Auch die Kalasantiner, die 1926 die Seelsorge von den Militärgeistlichen übernahmen, konnten an dieser Situation nur wenig ändern, obwohl ihr besonderer Ordensauftrag, die Arbeiterseelsorge, sie näher ans Volk führte.

P. Josef Vogel COp, ein überaus volkstümlicher Priester, errichtete 1936 im ehemaligen Konsumgebäude im zwei Kilometer entfernten Neurißhof eine Filialkirche. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, begann P. Vogel mit einer ordenseigenen Landwirtschaft und überwand durch seine tatkräftige Hilfe in diesen Zeiten des Hungers zumindest teilweise die Kluft zwischen Kirche und Arbeiterschaft. Als er 1957 gegen den Willen der Bevölkerung, die sich sogar mehrmals beim General der Kalasantiner und beim damaligen Bischof Franz König beschwerte¹⁾, vom Orden versetzt wurde, kam es zum erneuten Bruch zwischen der Gemeinde einerseits und den Priestern, ja der Kirche andererseits.

Danach wurde die Pfarre dreißig Jahre lang von durchwegs älteren Pastores betreut, bis 1986 erstmals wieder junge Priester und Seelsorgshelfer in der Pfarre zu arbeiten begannen und zusätzlich auch die Pfarre Günselsdorf/ Teesdorf übernahmen.

Heute ist die Identität als Arbeiter nur noch in der älteren Generation ausgebildet, daneben hat sich eine breite Mittelstandsschicht entwickelt, die zu einem großen Teil aus Berufssoldaten und deren Familien besteht.

1) nach Aussagen des damaligen Pfarrgemeinderatmitgliedes und späteren Ehrenoblaten der Kalasantiner, Ing. Hermann Hohler (+2001).

Kaum Probleme ergeben sich durch andere Religionsgruppen, da der Ausländeranteil relativ niedrig ist.



Die Kirche von Blumau

Trotzdem ist der Kontakt zwischen den „alteingesessenen“ Blumauern und der Kirche immer noch eher gering. Während soziale und humanitäre Einsätze von einer breiten Bevölkerungsschicht getragen werden, kann man für kirchlich-seelsorgliche Aufgaben nur wenige motivieren. So können auch für dringende handwerkliche Arbeiten an den beiden Kirchen und den dazugehörigen Seelsorgeräumen kaum freiwillige Helfer gewonnen werden.

Doch in den letzten Jahren zogen sehr viele jüngere Familien in Blumau zu (seit 1996 etwa hundert junge Familien), die die historischen Streitereien zwischen Kirche und Einwohnerschaft nicht miterlebt hatten und so eher für den Glauben offen und bereit sind.

Günselsdorf/Teesdorf

Schon vor 1529 gab es eine Pfarre Günselsdorf. Sie wurde im Türkenkrieg 1529 zerstört und an die Pfarre Schönau angeschlossen; nach deren Zerstörung



Gleiswiesenstraße in Blumau

fünfzehn Jahre später kamen beide Pfarrgemeinden zu Sollenau.

Im Jahr 1783 wurde Günselsdorf zusammen mit Teesdorf aufgrund der Direktivregeln der josefinischen Kirchenpolitik zu einer eigenständigen Pfarre erhoben - allerdings als Expositur zu Sollenau gehörig - und mit dem Bau einer Pfarrkirche, die 1786 dem heiligen Georg geweiht wurde, begonnen. 1856 erreichte die Pfarre ihre Eigenständigkeit. Ein Jahr später wurde in Teesdorf auf Bitte der Gemeinde der Bau einer Kapelle genehmigt, in der eine begrenzte Anzahl von Messen jährlich gefeiert werden sollten.

Bereits hundert Jahre nach der Pfarrgründung kam es mit der jetzt entstehenden und rasch anwachsenden benachbarten Militärpfarre Blumau zu Mißstimmigkeiten, die in den Zwanzig-



Helles Gotteshaus in Teesdorf

ger Jahren aufgrund finanzieller Unstimmigkeiten (Stolgebühren) zu einem echten Streit anwuchsen.

Die beiden Gemeinden Günselsdorf und Teesdorf ähneln aufgrund ihrer sozialen Struktur einer typischen Landpfarre weit mehr als das stark industriell geprägte Blumau. So wurde dem Pfarrer noch im letzten Jahrhundert die Ackerpacht mit Naturalien bezahlt.

In den Nachkriegsjahren, in denen die hiesige Bevölkerung aufgrund der russischen Besatzung sehr zu leiden hatte (damals gab es sehr viele Selbstmorde unter den Einwohnern), nahm der Plan Gestalt an, in Teesdorf eine eigene Kirche zu errichten.

Zum Kirchenbau kam es unter dem beliebten Pfarrer Leopold Schober, der



Modern und schlicht: „St. Peter in Ketten“

zehn Jahre nach Beginn seiner Tätigkeit zur Kirchweihe am 19. November 1960 einladen konnte.

Das moderne, schlichte und helle Gotteshaus wurde dem „heiligen Petrus in Ketten“ geweiht.

1986 wurden die Pfarren Günselsdorf/Teesdorf und Blumau-Neurißhof zu einer Art Pfarrverband zusammengeschlossen.

Sowohl in Günselsdorf als auch in Teesdorf hat die alte bäuerliche Tradition bis heute einen prägenden Einfluß auf das Gemeindeleben. Die Wein- und „Körndl“-bauernfamilien haben eine relativ gute, wenn auch sehr traditionelle Beziehung zur Kirche und sind bei verschiedenen Festen, die einen landwirtschaftlichen Bezug haben, auch auf unterschiedliche Weise engagiert: Beim Erntedankfest z.B. gibt es die Tradition der „Erntebraut“, die aus einer alten Bauernfamilie stammt. Sie richtet für die Gemeinde am Kirchenplatz eine Agape aus und steht mit der von der Dorfjugend gebundenen Erntekrone im Mittelpunkt der Feier. Auch das Fronleichnamfest wird aufwendig vorbereitet. Für den Umzug durch die Auen errichten der Günselsdorfer Diakon und einige Gemeindeglieder die Altäre.

P. Michael



Neurißhof: Josefskirche im ehemaligen Konsumgebäude

Ein kurzes Wort der beiden Seelsorger, die seit 1996 in Blumau wirken:

Pfarrer P. Willi Jaschke:

Mit Freude für die Menschen da

Ein gläubiger Christ bin ich weniger wegen meiner Erziehung, sondern deswegen, weil ich bei Jesus Christus die Antworten auf meine tiefsten Lebensfragen gefunden habe. Ich bin sehr dankbar dafür, daß ich glauben kann. Meinen Weg als Priester in der Ordensgemeinschaft der Kalasantiner sehe ich als Antwort auf einen Ruf Gottes. Auch manche mühevollen Erfahrungen in fünfundzwanzig Klosterjahren und zwanzig Jahren als Priester haben in mir die Gewißheit



Kindergartenkinder mit P. Willi in der Kirche Teesdorf

nicht verändert, persönlich von Gott gerufen zu sein. Mein Grundanliegen ist es, den Glauben mit anderen zu teilen und mitzuteilen.

Seit 1989 arbeite ich leitend in Pfarrgemeinden. Es ist für mich mit viel Freude verbunden, als Pfarrseelsorger für die Menschen da zu sein. Gleichzeitig erlebe ich mich als Lernenden. Vieles an meiner Beziehungsfähigkeit mußte und muß noch wachsen. Doch gerade dazu ergeben sich in den vielfältigen Aufgabenbereichen einer Pfarre genug Möglichkeiten. Manchmal bin ich mit den umfangreichen administrativen Aufgaben der Pfarrseelsorge nicht sehr glücklich, weil mir dadurch viel Zeit und Kraft abhanden kommen. Ich suche nach Wegen, wie wir als Christen einen fruchtbaren Beitrag in einer sich ändernden Gesellschaft, Kultur und auch Kirche leisten können. Das Wort von der „Evangelisierung aller Lebensbereiche“ scheint mir zukunftsweisend zu sein.



P. Willi

Kaplan P. Michael Lechner:

Das Evangelium verbreiten

Da ich selbst in einer Landpfarre aufgewachsen bin, habe ich verschiedene Strukturen in den Pfarren Blumau-Neurißhof und Günselsdorf/Teesdorf wiedererkannt und mich daher auch relativ leicht einarbeiten können.

Schwerpunktmäßig ist mein Aufgabenbereich die Kinderseelsorge mit Jungcharstunden, Kinderlagern, Erst-



Erstkommunion in Teesdorf: Mai 1998

kommunionvorbereitungen, ... aber auch die Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Kinderseelsorge (Kinderleitungs-kreis, Tischmütter).

Auch meine Unterrichtstätigkeit in der Volksschule Teesdorf, die mir viel Freude macht, trägt zu einem guten Miteinander zwischen Pfarre und Schule, Kindern und Eltern bei.

Taufen, Trauungen und Be-gräbnisse sind für mich oft Anlässe, um die Familien und Menschen in unseren Pfarren kennen zu lernen.

Auch bei den verschiedensten pfarrlichen und außerpfarrlichen Veranstaltungen (Feuerwehrfest, ...) sind mir die Kontakte zu den Bewohnern unserer Pfarren sehr wichtig.

In Zukunft sehe ich für mich noch viele Möglichkeiten, in den Pfarren Blumau-Neurißhof und Günselsdorf/Teesdorf das Evangelium zu verbreiten und zu vertiefen.



P. Michael

Vergangenheit und Gegenwart zeigen:

Mehr als ein Steinfeld

Der Pfarrer hätte die Hochzeit glatt vergessen. Die Leute fanden ihn im Stall - auf dem Melkschemel. Sofort verließ er die Kühe, fuhr in seinen Talar, eilte in seinen schmutzigen Stiefeln in die Kirche und hielt die Trauung. Doch niemand war ungehalten. Denn der Priester hieß Josef Vogel. Und die Blumauer kannten und schätzten ihn. Er galt als Mann mit Charakter und wirkte nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Landwirt. Gerade in der Kriegszeit hatte er mit dem Ertrag seiner Feld- und Stallarbeit viel geholfen.

Sein Andenken wird bis heute hoch gehalten. Vierzig Jahre, nachdem er Blumau verlassen hat, sprechen die Menschen noch von ihm.

Herbst 1957 - P. Vogel ging nicht gern; und die Blumauer ließen ihn ebenso ungern ziehen. Der Nachfolger mußte es schwer haben. Mit P. Stiletz kam der Priester nach Blumau zurück, der hier dreißig Jahre zuvor als erster Kalasantiner gewirkt hatte. Der „Glocknerpfarrer“ und zweimalige Generalsuperior war inzwischen 68 Jahre alt und fand eine völlig veränderte Situation vor. Einst hatte er als Pionier begonnen, nun trat er das Erbe eines volknahen und rührigen Pfarrers an. Er konnte den Erwartungen der Bevölkerung nicht gerecht werden und schien auch nicht darum zu kämpfen. Bis kurz vor seinem Tod blieb er in Blumau, ohne an die Herzen der Menschen heranzukom-



Pfarrausflug mit P. Gottfried

men.

Güte gewinnt Herzen

Ganz langsam machte P. Leopold Franchetti manches wieder gut. Treu und still diente er - als Novizenmeister

und auch als Rektor stets im Schatten des Altgenerals. Als Pfarrer gewann er manche Herzen durch seine Menschlichkeit und Güte zurück. Die Leute spürten, daß er für jeden etwas übrig

Gebet und gearbeitet



Jahrelang versorgte **Sr. Beatrix** die zahlreichen Novizen bei ihren Urlaubs- und Exerzitienaufenthalten. Und aufopfernd betreute sie die „alten Herren“ (PP. Franchetti und Bodonczy; Bild unten: ihr Grabstein). Auch als sie selbst schon sehr schwach war, schonte sie sich nicht.



Kalasantinergrab Blumau



Viele Kalasantiner verbrachten ihr erstes Jahr (Noviziat) im Kollegium Blumau. Im Bild: Novizenmeister P. Wenzel Šiman (sitzend, zweiter von links).

PFARRE

hatte. Er führte Pfarrausflüge ein und fuhr mit den Interessierten seiner Gemeinde zu den Gelübdefeiern der Mitbrüder nach Wien. Für einen Neuaufbau hatte der schon relativ früh gebrechliche und kranke Priester allerdings nicht die nötige Kraft.

Sein Tod kam für Blumau zu früh. Genau einen Monat nach der Weihe des zweiten Jungpriesters der „neuen Generation“ (P. Willi Jaschkes) starb P. Franchetti beim Breviergebet. Da den jungen Priestern noch die nötige Erfahrung für die Pfarrübernahme fehlte, mußte neuerlich ein „älterer Herr“ ins Steinfeld. P. Vince Bodonczy, ein Ungar, sprang ein. Sein eher zurückhaltendes und scheues Wesen sowie seine Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache trugen dazu bei, daß das ohnedies bereits sehr bescheidene Pfarrleben weiterhin (zu) ruhig blieb. Fünf Jahre mußte P. Vince die Stellung halten. Obwohl die Aufgabe nicht unbedingt seinen Begabungen entsprach und ihn sicherlich überforderte, verlor er seinen Humor nicht.

Umbau ...

1986 löste ihn P. Josef Wurzer als Pfarrer ab. Gemeinsam mit ihm begannen auch zwei Schwestern der Jüngersuche in Blumau zu wirken, sodaß nun insgesamt fünf Personen (P. Vince und die langjährige Haushälterin Sr. Beatrix Pavetich) das Haus bewohnten. Den diesbezüglich notwendigen Umbauarbeiten (auch Küche, Eßraum und Sanitäranlagen mußten renoviert werden) hatte P. Josef viel Zeit zu widmen. Langsam entwickelte sich Neues. Am 13. jedes Monats (das ist der Tag der Erscheinungen in Fatima) wurde eine Marienmesse gefeiert und anschließend eine Lichterprozession gehalten. Sr. Traude bemühte sich um die Kinder, die gern mitmachten und bald einen eigenen Chor bildeten, der die Messen musikalisch gestaltete. 1989 kam zusätzlich der Neupriester P. Gottfried Großsteiner nach Blumau. Aus einer ersten Kaffeeeinladung bei Frau Margarete Oblak - zu Beginn wurde überraschenderweise ein Rosenkranz gebetet - entstand eine Gebetsgruppe, die sich zunächst in den Wohnungen, später dann in der Kapelle des Pfarrhofes traf. Sie



Pfarrheurer: Anziehungspunkt für viele Blumauer (im Bild v.l.: P. Walter, P. Willi, P. Hans)

besteht heute noch - ebenso wie ein Gebetskreis in Neurißhof.

... Öffnung ...

Ein Jahr später wurde P. Josef nach Wien versetzt. Neuer Pfarrer wurde P. Walter Klampfer. Seine Tätigkeit begann mit einem Paukenschlag. Er initiierte einen „Pfarrheurer“, der von vielen Helfern vorbereitet und von den Blumauern gut besucht wurde. Auf der Wiese vor dem Pfarrhaus, zu dem zuvor kaum jemand den Weg gefunden hatte, versammelte sich eine unerwartet große Schar. „Das war die Öffnung!“ erzählt Frau Oblak noch heute.

... Aufbau

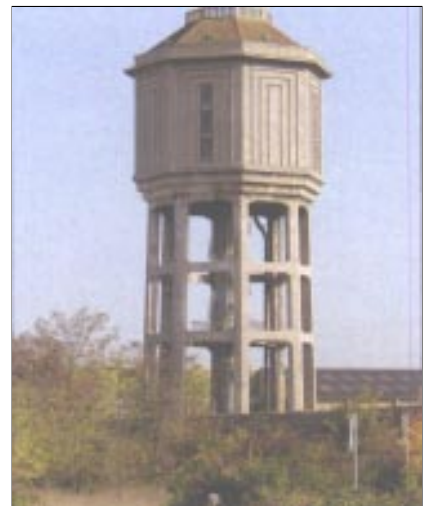
P. Gottfried setzte sich mit den neuen Helferinnen - die beiden Schwestern hatten auch neue seelsorgliche Tätigkeiten in Wien aufgenommen - sehr für die Kinder ein und konnte auch eine Mütterrunde ins Leben rufen. Ab Sommer 1992 wurden die zur Pfarre gehörenden Nebengebäude zum „Asyl“ für eine Gruppe bosnischer Flüchtlinge, Leidtragende des Krieges im ehemaligen Jugoslawien.

1993 wechselte der „kleine Pfarrer von Blumau“, wie P. Gottfried genannt wurde, nach Schwarza. Der neue Kaplan, P. Hans Grafl, wirkte eher in Stille; er zog Tischmütter zur Kommunionvorbereitung heran und versuchte, die Menschen zum Gebet und zur Beichte zu führen.

Kirchenbewußtsein

Eine völlige Neubesetzung der Pfar-

re brachte das Jahr 1996. Während die bisherigen Seelsorger in Wiener Pfarren gerufen wurden, kamen von dort P. Willi Jaschke, P. Michael Lechner und Br. Wolfgang Zeeh ins Steinfeld. P. Willi versucht seit damals als Pfarrer Gemeinde- und Kirchenbewußtsein zu schaffen. Denn dieses ist sehr wenig ausgeprägt, da kaum kirchliche Traditionen vorhanden sind. Doch ganz langsam beginnt manches zu wachsen. Jedem soll es möglich sein, seine Aufgaben in der Kirche zu finden. Einige machen diesbezüglich schon mit. Es ist klar - und auch gut -, daß nicht alles sofort entsteht. Auf die vorhandenen Kräfte ist Rücksicht zu nehmen, sodaß niemand überfordert wird. Die vielen zugezogenen und zumeist jungen Familien sind Chance und Herausforderung. Obwohl die Jugend unter der Woche viel Zeit auswärts verbringt (Schule,



Der Wasserturm - Wahrzeichen von Blumau-Neurißhof

Lehre, Studium, Arbeit), kommen einige gern und regelmäßig zu den Treffen am Samstagvormittag. Seit 1998 findet im Sommer ein „Jugendlager“ statt. Mindestens alle zwei Monate trifft sich der engagierte Pfarrgemeinderat.

Entschiedene Christen

Kaplan P. Michael verbringt viel Zeit mit den Kindern. Er unterrichtet in Teesdorf und sorgt für acht Kindergruppen in den vier Orten. Diese sind vor allem durch die „neuen“ Familien entstanden. Die Jungschargruppenleiter und Tischmütter liegen ihm sehr am Herzen. Kinderlager sind schon selbstverständlich, viele Ausflüge und Unternehmungen finden statt. Durch das Mitmachen der Kinder finden auch Eltern Anschluss an die Pfarre, sodaß die vor zehn Jahren noch stark überalterte Gemeinschaft der Meßbesucher inzwischen deutlich verjüngt wurde.

Zwei Dinge sind ihm klar. „In Blumau hat früher eine tiefe Kluft zwischen Arbeitern und Kirche geherrscht. Dadurch war es für viele undenkbar, zur Kirche zu kommen. Und wo das fest im Herzen verankert war, dort ist es heute noch nicht weg. Diebezüglich ist es mit den ‚Neu-Blumauern‘ leichter. Sie sind von den vergangenen Auseinandersetzungen unbelastet. Mit ihnen kann einfach neu angefangen werden.“

Die fehlende Tradition sowie die lange vorherrschende Ablehnung der Kirche sorgen außerdem dafür, daß es in Hinkunft hauptsächlich entschiedene Christen geben wird. Nur wer von Christus und seiner erlösenden Liebe über-



Fußwallfahrt: Rast bei der Bruder Klaus-Kapelle

zeugt ist, wird sein Kind zu Kommunion und Firmung ermuntern.“

Eine Entscheidung stellt auch die Fußwallfahrt zu Pfingsten dar. Seit 1997 gehen die Blumauer auf einer eigenen Route nach Mariazell. Es sind nicht wenige, die teilnehmen.

Br. Wolfgang blieb vier Jahre in Blumau. Auf einem hinter der Kirche gelegenen Grundstück der Pfarre betreute er auf seiner „Calasanz-Farm“ verschiedene Tiere und knüpfte bei dieser Tätigkeit einige Kontakte zu interessierten oder auch nur neugierigen Dorfbewohnern. Seit Oktober 2001 lebt wieder ein dritter Kalasantiner im Kollegium mit. P. Johannes Jammernegg vertritt als Zelebrant P. Willi während dessen Aufenthalt zur Weiterbildung in Wien. Er begleitet weiterhin als Geistlicher Assistent die KAB-Österreich und arbeitet auch als Teilzeitbeschäftigter im Betrieb seines Bruders mit.

(Aus Gesprächen zusammengestellt:)

P. André

Frage an Pfarrgemeinderat Kurt Szieber (Blumau): „Warum machst du das - Kirche und Pfarrgemeinderat?“

Weil ich mich gerne für eine positive Sache einsetze,

weil ich von Kindheit an als aktiver Christ gefordert wurde,

weil „matschkern“ zwar Denkanstöße bringen kann - aber meistens nicht bis zu den Verantwortlichen dringt und dadurch nichts ändert,

weil ich etwas (ver)ändern möchte, weil ich oft das Gefühl habe, wenn's ich nicht tue, tut es niemand,

weil ich „schuldig“ wäre, wenn ich meine Talente nicht nützen würde,



„Positive Sache“ - Kirche Neurißhof

weil ich glaube, daß der Same, den unsere Vorgänger und wir gelegt haben, einmal aufgehen wird,

weil ich mich in dieser Gemeinschaft einfach wohlfühle,

weil ich auch gern ein „Menschlicher“ sein möchte.

Der Boden in Blumau-Neurißhof ist zwar derzeit noch immer steinig, aber er wird sicher lockerer, wenn er nur immer weiter gepflegt wird und das „Unkraut“ wie zum Beispiel Pessimismus, vergrabene Talente, Bequemlichkeit, verdrängt wird.

Günter Peska bald zwanzig Jahre, Erwin Boff seit kurzem im Amt:

„Diakonie“ in Günselsdorf

Seit 1983 lebt und wirkt Diakon Günter Peska - mit seiner Frau Marianne und den Töchtern Bernadette und Maria - in Günselsdorf. Das Jahr zuvor hatte einen Einschnitt in der Pfarrgeschichte gebracht. Pfarrer Oswald, der auch Dechant war, war nach Baden versetzt worden. Nach seinem Abgang blieb der Günselsdorfer Pfarrhof leer, denn zum Nachfolger wurde Monsignore Rudolf Walter ernannt, der seine Wohnung in Baden behielt und lediglich für die Meßfeiern und die Erledigung seiner Arbeiten als Provisor nach Günselsdorf kam.



Diakon Günter Peska

Der Diakon und seine Frau stellen somit den „Ersatzpfarrer“. Monsignore Walter ließ sie sehr frei wirken. Während er die Kanzleiarbeiten erledigte, war Günter in der Seelsorge tätig. Bald war der Pfarrhof wieder Anlaufstelle für die Bevölkerung, das Ehepaar Peska war ja jederzeit zu erreichen. Nach und nach führte der Diakon eine Firmvorbereitung und den Einsatz von Tischmüttern ein. Die Tradition der Bittage lebte wieder auf, Wallfahrten wurden veranstaltet, mit der Feier regelmäßiger Jugendmessen wurde begonnen. Auch im Pfarrgemeinderat „bewegte“ sich manches. Beeindruckend und unvergeßbar blieben die Krippenspiele, die Günter in den Kirchen inszenierte.

Impuls Assisi

Ein großes Anliegen waren Günter die jährlichen Jugendwallfahrten nach Assisi. Jeweils ein halbes Dutzend junger Menschen führte er an den Ort des heiligen Franziskus; und sie kamen ver-



Jugendwallfahrt nach Assisi

ändert zurück. Sie waren nicht plötzlich „fromm“ geworden, aber das Verhalten war neu, eine Art selbstverständliches Schauen auf den Nächsten war hinzugekommen. Es hatte damals etwas begonnen; einige der Teilnehmer dieser Wallfahrten stehen noch heute in guter Beziehung zueinander.

Als 1986 mit P. Josef wieder ein junger Priester nach Blumau kommt, übernehmen die Kalasantiner auf Bitte der Diözese auch die Seelsorge in Günselsdorf/Teesdorf. Sie dürfen für die Vorarbeit des Diakons dankbar sein. P. Gottfried hilft etwa die Erfahrung Günters in der Firmarbeit sehr bei der Vorbereitung der jungen Menschen auf dieses Sakrament.

Heute ist das Ehepaar Peska immer noch Anlaufstation im Pfarrhof. Aber Marianne arbeitet auch als Religionslehrerin in der berufsorientierten Allgemeinen Landesschule in Teesdorf, und Günter stellt zwei Drittel seiner Arbeitszeit dem Pflegeheim in Vösendorf zur Verfügung. In der Pfarre setzt er sich in der Altenpastoral und der Caritas-Arbeit ein.

Pfarrleben - Splitter

Im Lauf der Jahre ist einiges entstanden. Einkehrtage werden gehalten und Krankmessen gefeiert; der einsatzbereite Pfarrgemeinderat macht gemeinsam mit dem Pfarrer Hausbesuche - eine neue Siedlung wurde bereits Wohnung für Wohnung aufgesucht. Seit einigen Jahren ist ein sehr aktiver Liturgiekreis tätig; Messen für Familien und für Kinder werden ebenso gestaltet wie Kinderwortgottesdienste. Für die Firmvorbereitung sind Helfer bereit, eine

ist entstanden. Gemeinsam mit den Blumauern fahren Kinder und Jugend auf Lager. Sehr erfreulich ist auch die Offenheit der Gemeinde für Menschen, die zum ersten Mal in die Messe oder zu Veranstaltungen kommen.



Kirche Günselsdorf: Aufbruchstimmung

Seit eineinhalb Jahren „besitzt“ Günselsdorf/Teesdorf einen zweiten Diakon. Erwin Boff, ebenso Vater zweier Töchter wie Günter Peska, leitet das Bildungshaus St. Bernhard in Wiener Neustadt. Seit September 2001 hilft er auch in der Pfarre mit.

Im allgemeinen herrscht in Günselsdorf/Teesdorf - wie auch in Blumau-Neurißhof - Aufbruchstimmung. Gott wirkt verborgen und zum Teil auch ganz offensichtlich, einige Blüten sind im Steinfeld schon zu sehen. Den Menschen - Seelsorgern und Gemeindegliedern - macht es jedenfalls Freude, sich gemeinsam für Gott und sein Reich einzusetzen.

(Nach einem Gespräch mit Günter Peska:) P. André

75 Jahre Kalasantiner in Blumau:

Rektoren:

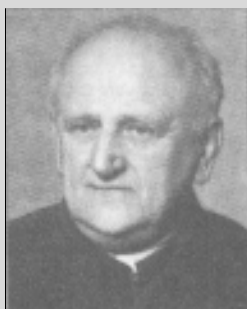
- P. Franz Stiletz**
(1926-1931, 1957-1964)
- P. Wenzel Šiman**
(1931-1933, Novizenmeister)
- P. Josef Vogel**
(1933-1957)
- P. Leopold Franchetti**
(1964-1981, bis 75 Novizenmeister)
- P. Vince Bodonczí**
(1981-1990)
- P. Josef Wurzer**
(1990)
- P. Walter Klampfer**
(1990-1996)
- P. Willi Jaschke**
(seit 1996)

Priester, die nicht als Rektor oder Pfarrer wirkten:

- P. Wenzel Šiman**
(1930-1931, Novizenmeister)
- P. Alexander Bredendick**
(1931-1933)
- P. Josef Vogel**
(1931-1933)
- P. Josef Schürz**
(1933-1941, Novizenmeister)
- P. Heinrich Mraz**
(1947-1948)
- P. Imre Dittrich**
(1959-1960)
- P. Leopold Franchetti**
(1960-1964, Novizenmeister)
- P. Vince Bodonczí**
(1990-1997, Aushilfskaplan)
- P. Gottfried Großsteiner**
(1989-1993, Kaplan)
- P. Hans Graf**
(1993-1996, Kaplan)
- P. Michael Lechner**
(seit 1996, Kaplan)
- P. Johannes Jammernegg**
(seit 2001)

(Aufgrund teilweise unvollständiger Aufzeichnungen können die Auflistungen Fehler enthalten.)

Pfarrer:



Von allen geschätzt,
für alle da:
P. Josef Vogel
(1939-1957)



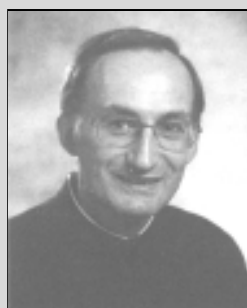
Nach Generalat
ohne Ambition:
P. Franz Stiletz
(1957-1970)



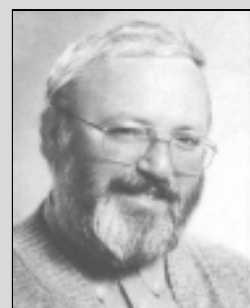
Menschlichkeit
und Güte:
P. Leopold Franchetti
(1970-1981)



Bemüht, die Stellung
zu halten:
P. Vince Bodonczí
(1981-1986)



Den Pfarrhof
adaptiert:
P. Josef Wurzer
(1986-1990)



Das Pfarrhaus
geöffnet:
P. Walter Klampfer
(1990-1996)

Seit 1996: **P. Willi Jaschke** (siehe Seite 54)

Brüder:

- | | |
|------------------------------------|--|
| Br. Albert
(1926-1932) | Br. Emmerich
(1931-1939) |
| Br. Andreas
(1926-1931) | Br. Florian
(1932-1940, 1946-1959) |
| Br. Karl
(1931-1932) | Br. Ambrosius
(1936-1939) |
| Br. Nikolaus
(1931-1935) | Br. Klaus
(1962-1966) |
| | Br. Wolfgang
(1996-2000) |

Personalstand:

- | | |
|------------|--------------------------|
| 1926-1930: | 2 bis 3 Mitbrüder |
| 1930-1940: | 3 bis 5 Mitbrüder |
| 1940-1941: | 2 Mitbrüder |
| 1941-1946: | 1 Mitbruder |
| 1946-1970: | 2 bis 4 Mitbrüder |
| 1970-1986: | 1 Mitbruder |
| seit 1986: | 2 bis 4 Mitbrüder |

(ohne Novizen)



Gartengenius
Br. Florian

MUTTERHAUS



Hoffen wir auf den Herrn!

Kongregation

Wir möchten diesmal unsere zwei neuen Kandidaten genauer vorstellen. Ihr Weg in unsere Gemeinschaft ging teilweise über viele Stationen:

Richard Schallerbauer

Richard wurde 1975 in Bludenz in Vorarlberg als letztes von vier Geschwistern geboren. Die Kindheit verbrachte er in Bürs und Düns. Eine seiner wichtigsten Bezugspersonen auf seinem Glaubensweg war der



Kandidat Richard



Religionslehrer des Polytechnischen Lehrgangs. Dieser pflanzte in ihm eine tiefe Liebe zum Herrn ein. Auch wenn Richard während der Kraftfahrzeugmechanikerlehre Gott wieder aus den Augen verlor, war dieser „Same“ so stark, daß er nach einigen Jahren wieder aufkeimte. Nun folgten fünf Jahre harter Kampf um eine lebendige Beziehung zu Jesus, bei dem Richard einen treuen Begleiter, nämlich den Religionslehrer, hatte. Der Kampf zahlte sich aus, denn Gott konnte ihm den Ruf zur engeren Nachfolge ins Herz legen. Im Suchen nach dem konkreten Weg begann er vorerst den Vorbereitungslehrgang für die Priesterausbildung in Horn. Da Richard schon früher zwei Kalasantiner kennengelernt hatte, öffnete sich nach diesem Jahr der weitere Weg: Er „schnupperte“ eine Woche lang bei uns im Mutterhaus. Welche Freude war es dann für uns, als er im Oktober bei uns die Kandidatur begann.

Daniel Wallner

Daniel Manfred Richard Wallner wurde 1976 als erstes von vier Geschwistern in Schwarzach im Pongau (Salzburg) geboren. Die Kindheit, Schul- und Ausbildungszeit verbrachte er immer in der Nähe seines Heimatortes St. Veit im Pongau, doch sie verlief über einige Stationen: Nach der Pflichtschule schloß er die Handelsschule ab. Er versuchte sich danach als Eignungspraktikant beim Finanzamt in der Bezirkshauptstadt St. Johann. Der



Kandidat Daniel

Aufnahmestop bei Beamten führte ihn über den Zivildienst beim Roten Kreuz zum Krankendienst. Über zwei Jahre arbeitete er dann im Krankenhaus in Schwarzach und absolvierte dort die Prüfungen zum Operationsgehilfen. Doch Gott wollte Daniel zu einem anderen Dienst rufen: 1996 begann für ihn ein lebendiger Glaubensweg, der besonders durch Pilgerfahrten nach Medjugorje vertieft wurde. Ein Berufungsseminar bei der „Gemeinschaft der Seligpreisungen“ 1999 ließ ihn den Ruf zur engeren Nachfolge wahrnehmen. Kurzerhand trat auch er in den Vorbereitungslehrgang und später in das Propädeutikum (ein in erster Linie spirituelles Vorbereitungsjahr für Priesteranwärter) ein. Während dieser Jahre stieß Daniel durch Schriften und verschiedene Personen oft auf unsere Gemeinschaft. Auch er war noch auf der Suche nach seinem konkreten Weg der Nachfolge, und wir freuen uns, daß er ihn vorerst in unserer Gemeinschaft gefunden hat.

Wir wollen beide auf ihrem weiteren Weg mit unserem Gebet begleiten. Danke an alle, die so treu um Priester- und Brüderberufungen für unsere Ordensgemeinschaft beten!

Br. Gerhard

Pfarre



Aus unserem Leben

Voll Hoffnung glauben

Von 21. bis 23. September feierten wir gemeinsam mit der Bezirksvertretung das 300 Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung der fünf Häuser, die für unseren Bezirksteil namensgebend waren. Am Freitag Abend wurde ein Gedenkstein enthüllt, am Samstag fand auf dem Kirchenplatz ein großes Bezirksfest statt (die Pfarre war mit einem Informations-

stand vertreten), und am Sonntag folgte unser Pfarrfest mit Festmesse (gestaltet vom Lehrkörper und Schülerinnen und Schülern der Schulschwestern), Kirchenführung, Grill, Kinderprogramm, Festzelt (das dem Regen standhielt), Konzert und einem besinnlichen Abschluß (Orgelwerke und „100 Worte für den Frieden“ - vorbereitet von christlichen und muslimischen Jugendlichen), mit dem wir auf die allgemeine politische Weltlage nach dem Terror des 11. September reagieren wollten.

Ein weiterer herbstlicher Höhepunkt unseres Pfarrlebens war der festliche Gottesdienst zur Sendung unserer Pastoralassistentin Mag. Bozena Rózycka im Wiener Stephansdom. Nach Abschluß ihrer Ausbildung bestell-

te Kardinal Schönborn insgesamt siebzehn Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten zum pastoralen Dienst in Wiener Pfarren und Spitälern. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „gegen alle Hoffnung voll Hoffnung glauben“ (Röm 4,18), und der Kardinal ermunterte in seiner Ansprache zur Aufgabe aller Christen, die durch Christus geschenkte Hoffnung in die Welt hinauszutragen. Bozena ist nun schon das dritte Arbeitsjahr bei uns; ihre Arbeitsschwerpunkte bilden der Kinderchor (Gestaltung von drei Kindermessen im Monat), Firmvorbereitung und Jugendpastoral, Mütterrunde und der Caritaskreis (hier u.a. Kinderbetreuung der Kinder aus unserem Caritas-

Gasse). Gott segne ihr Wirken in unserer Pfarre!

P. Horst



Zur Seelsorge gesendet:
Mag. Bozena Rózycka

DEUTSCH GORITZ



Abschied von Frau Mitzi

Unsere langjährige Haushälterin, Frau Maria Bauer, hat am Samstag, dem 29. September 2001, um 14.20 Uhr ihr Leben in Gottes Hand zurückgelegt.

Frau Mitzi, wie sie genannt wurde, kam am 9. Dezember 1908 in Krobathen zur Welt, ging in die Schwesternschule nach Straden und half dann als junges Mädchen in Ratschendorf der Familie Gangl in deren Landwirtschaft.

Seit 1950 im Pfarrhof

1950 holte sie P. Punt in den Pfarrhof. Nun begann ihre neue Aufgabe als Köchin und Haushälterin. Sie sorgte tagüber für Haus und Kirche und wohnte in einem Haus in der Nähe. In den Jahren 1950 bis 1970 betreute sie die Patres Riebl, Punt, Reizl und Vogel. Im Jahr 1970 wurde P. Reizl nach Wolfsgraben versetzt; P. Schürz kam als Pfarrer nach Deutsch Goritz und ich als Kaplan. Ich lernte unsere Frau Mitzi als fleißigen, einfachen,

bescheidenen, freundlichen und sehr frohen Menschen kennen. Sie sorgte für uns wie eine Mutter und war den ganzen Tag in Haus und Garten tätig. Am Abend betete sie vor einer brennenden Kerze den Rosenkranz.

Die Kirche war ihre zweite Heimat. Sie sorgte für Sauberkeit und pflegte die Kirchenwäsche. Der Kirchenschmuck war ihr ein großes Anliegen. Dazu holte sie aus der Umgebung junge Mädchen, die ihr dabei helfen sollten. Kraft für ihre Arbeit bekam sie jeden Tag aus der Mitfeier der heiligen Messe.

Ehrenoblatin

In ihrer Freizeit besuchte sie oft ihre Nichten. Ganz gern nahm sie auch an den Pfarrwallfahrten (z.B. Rom und Lourdes) teil. Drei Mal war sie mit mir in Holland, und auch in Österreich waren wir öfters unterwegs. Als Dank für ihre Tätigkeit im Pfarrhof wurde sie 1978 zur Ehrenoblatin der Kalasantinerkongregation ernannt, das heißt, sie wurde ein Ehrenmitglied unserer Ordensgemeinschaft, in der sie Anteil an allen Verdiensten unseres Werkes erhielt.

Zweimal wurde ihr von Bischof Weber Dank und Anerkennung ausgesprochen: 1980

für dreißigjährige Tätigkeit und 1993, anlässlich ihrer „Amtsübergabe“ an Christine Ranz.

Sehr dankbar war sie für meine Zusicherung, daß wir Kalasantiner für sie sorgen würden, sollte sie bettlägerig werden.

Langes Leiden

Im Juni 1995 erlitt Frau Mitzi („Pfarrer-Mirzl“) ihren ersten Schlaganfall. Nach drei Wochen kehrte sie aus dem Krankenhaus in den Pfarrhof zurück und begann sich wieder zu erholen. Aber bei einem Sturz im August erlitt sie einen Oberschenkelhalsbruch und wurde operiert. Aufgrund einer fortgeschrittenen Osteoporose konnte sie nicht mehr gehen und war seitdem an den Rollstuhl gefesselt. Dreieinhalb Jahre konnten wir sie dank der Volkshilfe, der Hauskrankenpflege, unserer Köchin Christine Ranz, P. Gustavs und vieler Helferinnen und Helfer im Pfarrhof pflegen. Jeden Sonntag feierte sie die heilige Messe im Rollstuhl mit.

November 1998 erlitt sie im Krankenhaus Feldbach einen zweiten, schwereren, Schlaganfall. Sie war seither unansprechbar und wurde über eine Magensonde ernährt, weil sie nicht mehr schlucken konnte.



Unsere Frau Mitzi

Nun konnten wir sie nicht mehr zu Hause pflegen. Sie bekam einen guten Platz im Landesaltenpflegeheim Radkersburg. Dort betreuten die Schwestern sie fast drei Jahre liebevoll.

Nun hat der Herrgott sie heimgeholt. Wie auf der Todesanzeige beschrieben, liegt für unsere Frau Mitzi nun der Kranz der Ewigkeit bereit. Wir müssen ihn noch erlangen. Frau Mitzi wird uns dabei eine Fürsprecherin sein. Gott, der Herr, schenke ihr das ewige Leben!

P. Johannes van den Berg

REINDORF



... soll blühendes Land werden!

Neue Besetzung

Seit 3. September gibt es unter den Reindorfer Kalasantinern wieder ein neues Gesicht: Fr. Bernhard Grünstäudl wurde nach beinahe fünf Jahren im Mutterhaus hierher versetzt. Das Zimmer übernahm er vom scheidenden Kaplan P. Ludwig Deyer, der ja nach Wolfsgraben übersiedelt ist. Auch von sei-



Neu in Reindorf: Fr. Bernhard

nem neuen Wirkungsort aus wird P. Ludwig sich in bewährter Manier um die Senioren der Pfarre Reindorf sorgen. Im Rahmen des Pfarrheiligen wurde ihm für seine langjährige Tätigkeit in Reindorf gedankt.

Jugend - Zukunft der Kirche!

Also hat auch Reindorf Zukunft, denn schon seit Jahren wird hier - vor allem durch eine intensive Firmvorbereitung - ein Lebensraum für junge Christen geschaffen. Im laufenden Arbeitsjahr kamen zwei neue Impulse hinzu. Zum einen wurde Samstag Abend ein Jugendnachtgebet begonnen: eine Stunde eucharistischer Anbetung, gestaltet mit Liedern, Psalmen und gemeinsamen Gebeten. Zum anderen wird zum ersten Mal ein Jugend-Alpha-Kurs abgehalten. Dabei geht es um die „Basics“ - die Grundlagen - des Christentums. Dieser Kurs ist

auch vor allem für interessierte Außenstehende konzipiert.

Fr. Bernhard



Firmvorbereitung - Zentrum der Jugendarbeit

SCHWARZAU



„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut ...“

Pfarrvisitation

Die Pfarrvisitation durch Dechant Zach, Pfarrer in Lanzenkirchen, fand heuer am 11. Oktober statt. Dabei wurde mit dem Pfarrgemeinderat das Pfarrprofil erörtert. Das Pfarrprofil erfaßt alle wesentlichen Belange der Pfarre: die Entwicklung der Bevölkerung, die Arten der Verkündigung, Gestaltung der Liturgie, Dienste der Nächstenliebe, Schwerpunktsetzung in der Zukunft, ... Alle diese Bereiche haben die Pfarrgemeinderäte mit



Kirche und Pfarrhof: Renovierung steht noch aus

dem Pfarrer in den letzten Monaten besprochen und im Pfarrprofil zu Papier gebracht. Es soll dem neuen Pfarrgemeinderat, der im kommenden Jahr zu wählen ist, zur Orientierung und als Arbeitsgrundlage dienen.

Mittlerweile signalisierten zwei der sechs Pfarrgemeinderäte ihre Bereitschaft, für eine neue Periode zur Verfügung zu stehen. Weitere drei neue Kandidaten konnten schon dafür gewonnen werden, vier müssen noch gesucht werden.

Neben den zahlreichen Aufgabenbereichen in der Seelsorge haben die Pfarrgemeinderäte auch bei baulichen Angelegenheiten ein gewichtiges Wort mitzureden. Und auf diesem Gebiet tut sich bei uns ständig etwas. Im Sommer wurden die sieben Sakristeifenster der Pfarrkirche erneuert, im Augenblick wird an der Aufstellung der Mauern des erweiterten Pfarrfriedhofs gearbeitet. Auch die Renovierung der Kirche und des Pfarrhofes steht noch aus.

Gebietsmission

Im Oktober waren die Schwestern, die beiden Apostolats helfer und P. Christian zwei Wochen lang in der Südoststeiermark unterwegs, um mit vielen Menschen in deren Familien über den Glauben zu sprechen und mit ihnen zu beten. Ziel der Gespräche war vor allem die Ermutigung zum regelmäßigen Gebet in den Familien, zur Hauskirche. Abschließend waren alle zur Gebietswallfahrt am Samstag, den 27. Oktober in St. Stefan im Rosental, Heimatort des Innsbrucker Bischofs, eingeladen. Viele der etwa dreihundert Besucher blieben auch noch nach der heiligen Messe. Alle, die sich für die Hauskirche entschieden hatten, wurden mit dem Allerheiligsten gesegnet.

P. Gottfried

REINLGASSE



Ein bunter
Herbst
in St. Josef

Anfang September gab es ein freudiges Wiedersehen aller Mithruder, die während der Ferien in alle möglichen Richtungen ausgeflogen waren. Am 15. September legte unser Sakristan Br. Kaspar Gschwendtner in der Mutterhauskirche seine zeitliche Profeß ab, Fr. Sebastian wurde ins Noviziat im Mutterhaus aufgenommen, sodaß sich das Kollegium St. Josef verkleinerte. Als bald stand uns ein weiterer „Aderlaß“ ins Haus. P. Johannes Jammernegg wurde mit 1. Oktober ins Kollegium St. Barbara nach Blumau versetzt. Er hat seine Tätigkeit als Geistlicher Assistent der KAB-Wien beendet, bleibt aber KAB-Bundesseelsorger, außerdem arbeitet er in der Firma seines Bruders mit und hat noch zahlreiche spannende Zukunftspläne ...

Genesung

Unserem Senior P. Josef Huschka geht es gesundheitlich besser, sodaß er Anfang September seinen Rekonvaleszenzaufenthalt in Feichtenbach beenden konnte und nach einigen Tagen in St. Josef ins Pensionistenheim der Barmherzigen Schwestern nach Maria Anzbach übersiedelte. Von dort beabsichtigt er im November zurückzukommen.

Neue Kompetenzen

In der Pfarre hat das Arbeitsjahr wieder begonnen, aufgrund des geplanten Brasilienprojekts, an dem P. Daniel teilnehmen wird, haben sich einige „Kompetenzveränderungen“ ergeben: P. Raphael ist jetzt Kinderkaplan mit allen Rechten und Pflichten und hat auch sein Debüt als Religionslehrer in der Volksschule Goldschlagstraße schon hinter sich, P. Bruno leitet die Firmvorbereitung. Br. Wolfgang hat im Untergeschoß - neben der Krypta - eine „Calasanz“-Filiale eröffnet: Ab Hof-Verkauf christlicher Bauern, EZA-

Markt, ... Wir hoffen, daß dieses Jahr uns wieder mehr in die Nähe des Herrn und als seine Boten zu den Menschen bringt.

Exerzitien

Oktober war auch Exerzitienmonat: PP. Bruno, Raphael und Erich begleiteten eine vierzigköpfige Schar von Exerzitanten aus St. Josef und dem Waldviertel im Stift Göttweig, P. Daniel hielt mit unseren Senioren Einkehr in Haselbach und P. André Einzelexerzitien in Schottwien. Wir wollen damit vor allem auch die Bitte um eine wirklich tiefe Verwurzelung in der Gegenwart Gottes verbinden, die uns hilft, Licht der Welt und Stadt auf dem Berg zu sein.

Gartenarbeit

Handfest wurde in der Reingasse in den letzten Wochen auch gearbeitet: P. Raphael ging mit Seil und Motorsäge - oft in schwindelnder Höhe - den dünnen Ästen unserer über zwanzig Bäume an den Leib. Nach einer Umplanung durch Gartenarchitekt Nikolaus Faiman wurde auch unser Klostergarten umge-

staltet, sodaß er mehr zu meditativer Einkehr und zur Erfahrung von Schönheit, die ja immer auch ein Stück Gegenwart Gottes ist, beitragen wird. Bei den vielfältigen dabei nötigen Arbeiten hat sich unser Helfer aus dem Kosovo, Afrim Sheremetaj, sehr bewährt. In diesem Zusammenhang sei auch einmal dem Ehepaar Stöger herzlich gedankt, das seit vielen Jahren unseren Garten liebevoll pflegt und betreut.

P. Erich



P. Raphael hoch in den Bäumen

BLUMAU



Gemeinschaft erleben mit Gott und den Menschen

Jugendsommerlager

Eine Woche verbrachten vierzehn Jugendliche mit Pater Willi und den Firmhelfern Monika, Birgit und Toni in Donnersbach in der Steiermark. Neben ein paar kulturellen Ausflügen stand vor allem das Strandbad am Putterersee auf dem Tagesplan. Ein paar Mutige unter uns wagten sich mit Pater Willi sogar auf den Gipfel des Grimming. Die schönsten Erinnerungen für mich bleiben neben der tollen Gemeinschaft, die wir erleben durften, die verbrannten Spaghetti vom Dienstag und mein Muskelkater vom Freitag, weil ich mir eingebildet hatte, mit Pater Willi um die Wette den Berg runter laufen zu müssen.

(Toni Kornfeld)

Pfarrheurer in Blumau

Ende August konnten wir wieder einen gelungenen Pfarrheurer erleben. Viele sind gekommen und haben durch ihre Anwesenheit ein schönes Fest ermöglicht. Es hat sich gezeigt, daß die Gemeinschaft ein großes Anliegen aller ist.

Mit dem Reinerlös des Pfarrheurerigen konnte das Ausmalen der Kirche in Neurißhof finanziert werden. Vergelt's Gott allen Besuchern, Spendern und vor allem den Helfern.



Erntebraut Conni Rudolf und Erntekrone

Erntedank- und Pfarrfest

Am Sonntag, dem 23. September, feierten wir, die Pfarre Günselsdorf/Teasdorf, unser jährliches Erntedankfest.

Wir wollen Gott das ganze Jahr danken, doch an diesem Tag wollen wir es speziell für alle Gaben tun, die am Feld wachsen, von denen wir uns ernähren; und wie könnte man das besser als mit einer großen Getreide-Erntekrone und einer Erntebraut (ein junges Mädchen aus dem Ort, das - stellvertretend für

alle - Gebete zu Gott spricht).

In einer Prozession gingen wir von einem Bauernhof zur Kirche in Teasdorf und feierten eine Messe mit Kinderbeteiligung und schönen Gebeten. Wir wurden bei den modernen Liedern von einer kleinen Band mit Gesangsgruppe unterstützt.

Im Anschluß an die Messe veranstalteten wir auch dieses Jahr wieder ein Pfarrfest.

Es war wie immer ein wunderschönes Fest, und ich freue mich auf das Jahr 2002.

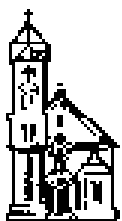
Conni Rudolf (Erntebraut)

Neuer Mitbruder

Der aus der Studienzeit den Blumauern schon bekannte P. Johannes Jammernegg wohnt seit 1. Oktober im Kollegium Blumau. P. Johannes wird neben seiner Tätigkeit in der KAB-Österreich P. Willi wegen einer beruflichen Weiterbildung vereinzelt bei den Gottesdiensten vertreten. P. Johannes, herzlich willkommen!

P. Michael

WOLFSGRABEN



Hilft die Kirche den Menschen beim Leben?

Diese Frage ist Thema eines Vortrages von Dr. Essmann am 13. November in unserer Pfarre. Gelingt es uns, die Menschen mit ihren Freuden und Sorgen, in ihren Nöten und Fragen anzunehmen und zu verstehen und ihnen aus unserem Glauben heraus Hilfen zur Bewältigung ihres Lebens zu geben? Oder haben wir dieses Terrain schon längst an esoterische Zirkel und Praktiken verloren und begnügen uns damit, ein paar fromme Veranstaltungen anzubieten?

Es ist keine Frage, daß manche in Reiki mehr Vertrauen setzen als in die Kirche und von Feng Shui eher das Heil erwarten als von Jesus. Ich sehe das als große Herausforderung unserer Zeit und speziell auch für unsere Pfarre. In unserer Verkündigung und unserem Leben muß deshalb aufleuchten, daß wir in all den uns bedrängenden Lebensfragen unsere ganze Hoffnung auf Gott setzen. In Freude und Leid dürfen wir uns von ihm getragen wissen. Auch wenn es auf manche Fragen nicht sofort eine Antwort gibt, so dürfen wir den Menschen sagen: Gott weiß um dich; er weiß um deine Freude, dein Leid; er tröstet und heilt; und wir wollen ihnen mit unserem Gebet und unserer Anteilnahme zur Seite stehen. In Gesprächen im PGR und Mitarbeiterkreis - heraus-

gefordert durch die Erstellung eines Pfarrprofils - ist uns dieses Anliegen sehr deutlich geworden. Die großen und kleinen Feste, die wir im Jahreskreis und an den Lebenswenden feiern, sollen Begegnungen ermöglichen und Vertrauen untereinander wachsen lassen; ebenso die vielen Gruppen und Runden; die vielen Formen des Gebetes und die Gestaltung der Gottesdienste sollen unseren Glauben stärken und die Freude an Gott erfahrbar machen.

Chronik

Wie das konkret versucht wurde, möge ein kleiner Blick in die Chronik zeigen:

2.9.: Dankmesse für gemeinsame Ehejahre - 15 Ehepaare nahmen daran teil.

9.9.: (jährliche) Fußwallfahrt nach Heiligenkreuz.

- 16.9.:** Kindermesse (monatlich)
- 3.10.:** Herbstfest der Senioren
- 6.10.:** Fachtage Liturgie
- 14.10.:** Erntedank und Agape
- 31.10.:** Segnung eines Bildstockes zu Ehren des heiligen Wolfgang - in der Forsthausstraße
- 11.11.:** EZA-Markt und Büchermarkt, Dia-Nachmittag mit Bildern vom Jungcharlager
- 13.11.:** Vortrag von Dr. Essmann: Hilft die Kirche den Menschen beim Leben?
- 24.11.:** PGR-Klausur
- 13.12.:** Seniorenadventfeier

Jeden Herz Jesu-Freitag Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten (8-18 Uhr); jeden Freitag Nachtgebet; täglich Rosenkranz, Vesper.

Gott, der unser Leben ist, befähigt uns, die Menschen zum Leben zu begleiten.

P. Felix

Sehr geehrte Abonnenten!

Danke für Ihre - zum Teil schon langjährige - Treue und für alle Unterstützung, die wir von Ihnen erhalten!

Eine Umstellung kommt auf uns zu: die neue Währung.

Erste Auswirkung: Diesem Heft ist bereits ein EURO-Zahlschein für das Abonnement 2002 beigelegt.

Das bedeutet, daß Sie den Betrag, den Sie einzahlen wollen, **in Euro einschreiben** müssen! (Der Abonnement-Preis beträgt Euro 5,80 (das sind 79,81 Schilling).)

Für Spenden sind wir diesmal besonders dankbar. Denn die Versandkosten sind in den letzten beiden Jahren um insgesamt etwa 60 Prozent gestiegen, die Druckkosten in den letzten acht Jahren um fast 30 Prozent. (Die Zeitschrift hingegen wurde seit 1993 nur um etwa 15 Prozent teurer.)

Unser Traum:

- Sie schenken einem Bekannten für ein Jahr die Kalasantinerblätter (indem Sie uns dessen Adresse mitteilen - Telefon, Fax, Adressen siehe unten - und für ihn einzahlen);
- oder Sie bezahlen uns ein Abonnement zusätzlich, sodaß wir ein Werbeabonnement an jemanden verschicken können!

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Einen gesegneten Advent und gnadenvolle Weihnachten wünschen Ihnen

P. Jandor P. André



Telephon: 03474/8236
Fax: 03474/82364
Adresse: P. Gustav Stehno
8483 Deutsch Goritz 25
e-mail: kaladg@utanet.at

100 Schilling	=	7,27 Euro
150 Schilling	=	10,90 Euro
200 Schilling	=	14,53 Euro
300 Schilling	=	21,80 Euro
400 Schilling	=	29,07 Euro

Hofstättenberg (Deutsch Goritz)

Abonnementpreis: (4 Nummern pro Jahr): **S 80,- (• 5,80)**. Zuschriften und Bestellungen an: "Redaktion der Kalasantiner-Blätter", 8483 Deutsch Goritz 25. Zahlungen und Spenden an Konto-Nr. 7800-001104 bei „Steiermärkische Sparkasse“, BLZ 20815. **Einzelverkaufspreis: S 22,- (• 1,60)**.

Photos: Archiv (16), Fortmüller, Gebel, Klosterer, Lechner, Sammlung Ob-lak, P.Gustav (18), P.Peter, P.Willi (10), Pichler, Veit, Weber.

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift
Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, Gebrüder Lang-Gasse 7, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, BLZ 20815, Kontonummer: 7800-001104. - Druck: Korallendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P.b.b. Verlagspostamt 8483, 01Z020333 R
Erscheinungsort: Deutsch Goritz